

Culmann als Herausgeber von Vergils »Bucolica« und der Grammatik des Aurelius Donatus (sie erreichte bis 1700 immerhin 49 Auflagen) bekannt.

Das alles erfährt man aus Sengers umfangreichem Buch, das sehr übersichtlich gegliedert ist, das auch die fünf Schulspiele im ursprünglichen Wortlaut enthält, ebenso eine Auflistung von Culmanns Schriften mit Angabe des heutigen Aufbewahrungsortes sowie ein Literatur- und ein Namenverzeichnis. Es ist eine hervorragende Arbeit, die vor allem in die Welt des reformatorischen Schulwesens führt. K-g

Herwarth von Schade: Joachim Westphal und Peter Braubach. Briefwechsel zwischen dem Hamburger Hauptpastor, seinem Druckerverleger und ihrem Freund Hartmann Beyer in Frankfurt am Main über die Lage der Kirche und die Verbreitung von Büchern. Hamburg: Wittig 1981. 272 S.

Der im vorliegenden Buch veröffentlichte und im historischen Zusammenhang erläuterte Briefwechsel umfaßt 32 Briefe aus der Zeit zwischen 1554 und 1567. Der Verfasser stellt die Briefpartner ausführlich vor: den Hamburger streitbaren Theologen Joachim Westphal (1510–1574), den Frankfurter Theologen Hartmann Beyer (1516–1577) und den Frankfurter Drucker und Verleger Peter Braubach (um 1500–1567). Alle drei standen mit dem Haller Reformator Johannes Brenz in engem Kontakt. Bei Braubach sind über 150 Ausgaben von Brenzwerken erschienen, einige in Hagenau und Hall, die meisten in Frankfurt. Man kann Brenz geradezu einen Hausautor Braubachs nennen. So sind neben den buch-, handels- und verlagsgeschichtlichen Aspekten dieses Buches seine Aussagen über Brenz für uns von besonderer Bedeutung. Durch Brenz kam Braubach nach Hall, wo er zwischen 1536 und 1544 arbeitete; 1540 zog er allerdings bereits nach Frankfurt, den Haller Verlag führte sein Schwager Pankratius Queck weiter. Aus Hall holte Braubach seine dritte Frau, Anna Wirth, die Witwe des Hans Mercklin. Nach Braubachs Tod wurde der aus einer Haller Familie stammende Frankfurter Verleger Sigmund Feyerabend der Vormund ihrer Tochter Katharina, die 1575 den Drucker Johann Feyerabend heiratete. Der im Faksimile wiedergegebene Braubachsche Bücherkatalog von 1555 enthält eine ganze Reihe lateinischer und deutscher Brenz-Werke. Auch sonst erfahren wir einiges über den Reformator; z. B. daß er 1558 anlässlich des Frankfurter Fürstentages bei seinem Freund Hartmann Beyer wohnte, der seine Bibliothek für ihn räumte, »um ihm einen ruhigen, bequemen Platz zu verschaffen« (S. 94). Brenz' Stellung zur Zweinaturenlehre wird angesprochen, seine Auseinandersetzung mit Heinrich Bullinger aus Zürich, die diesen zu dem Satz veranlaßte: »Brenz jedoch hat... behauptet, wegen der Personalunion (sc. der göttlichen und der menschlichen Natur Christi) sei Christi Leib allgegenwärtig, »Himmel« sei kein bestimmter Ort, und die »Rechte Gottes« befinde sich nicht abgegrenzt irgendwo. Kurz: so faselt dieser Unglückliche, daß ich mich des Menschen geradezu schäme« (S. 146/47). Die damaligen Streitschriften (Brenz-Bullinger) wurden mit Spannung erwartet und mit Aufmerksamkeit gelesen. So schreibt Westphal an Braubach 1563: »Wenn der verehrungswürdige Greis Brenz wüßte, wie dankenswert für viele Fromme und wie nützlich ein Buch von ihm sein würde, das Christi Ehre verteidigt gegen die arianischen Sakramentierer, würde es ihm nicht beschwerlich, sondern heiter vorkommen, die Mühe des Erwiderns zum dritten Male auf sich zu nehmen und die unbesiegbare Wahrheit einzusetzen« (S. 149); von »gewissen Leuten« war damals »aus Dummheit oder bewußter Lüge« verbreitet worden, Brenz sei verstorben. Diese Dinge sollten wenigstens am Rande vermerkt sein. – Durch die vielen Briefzitate gibt von Schades Buch einen sehr lebendigen Einblick in die Welt theologischer Autoren und in die Verlegerpraxis des mittleren 16. Jahrhunderts. U.

Wolfgang Deutsch: Jakob Hoffmann, der Maler Thomas Schweickers (= Schriftenreihe des Vereins Alt Hall e. V., hrsg. vom Verein Alt Hall e. V., 8). Schwäbisch Hall 1983. 44 S. mit 34 Abb.

Einer der interessantesten Persönlichkeiten und ihrem Porträtisten aus der Geschichte der

Reichsstadt Schwäbisch Hall ist dieses kleine Bändchen gewidmet. Wir wüßten recht wenig über diesen Mann, der seine Füße als Hände gebrauchte, wenn nicht der Maler Thomas Schweickers ihn auf seinen Bildern verewigt hätte. Ein 1588 entstandenes Schriftblatt mit dem Schweickerbildnis zeigt den Kunstschreiber, wie er hinter einem bleiverglasten Fenster in einem Zimmer auf einer Tischplatte sitzend gerade einen Schriftzug ausführt. Dasselbe Motiv taucht in einer Bildnisskizze von 1595 und in der Miniatur seines Epitaphes 1592 auf. Thomas Schweicker hatte sein Epitaph zehn Jahre vor seinem Tode bereits anfertigen lassen.

Die umstrittene Frage geht nun dahin, ob es sich bei diesen drei Bildnissen um Selbstbildnisse Schweickers oder um die eines anderen Künstlers handelt. Auf dem rechten Flügelbild des Epitaphs befindet sich auf dem Sockel die Signatur IH. Zweifellos handelt es sich hier um die Initialen des Epitaphmalers. Durch chronologische und stilistische Vergleiche kommt Wolfgang Deutsch zu dem Schluß, daß es sich bei diesen Initialen um die des Malers Jakob Hoffmann (1563–1642) handeln muß. Er vergleicht andere, von Jakob Hoffmann signierte Werke (Totenschild des Reichsschultheißen Wilhelm Thomas Sanwald, das Epitaph der Afra Firnhaber, das Epitaph des Theologiestudenten Mag. Johann Michael Gräter und das 1623 mit »Jacob Hoffmann fecit« signierte Bild »Daniel in der Löwengrube«) mit den drei Bildnissen des Kunstschreibers. Die krassen stilistischen Unterschiede der Bilder Jakob Hoffmanns geben Rätsel auf, wenn man einen professionellen Maler dahinter vermutet. Die Eintragung im Totenbuch von St. Michael klärt über diesen Umstand auf (1642): »als er etwas zu seinen Jahren komen, hat er die Mahlerkunst vor sich selbst erlernt, damit er dann folgendes sich ehrlich fortgebracht, und vilen, theils vornemen leüthen, damit rühmlich gedient«. Das bedeutet, daß er einen Berufswechsel vorgenommen hat, was zu jener Zeit völlig ungewöhnlich war. Gerd Wunder hat nachgewiesen, daß Hoffmann zuerst Zinngießer war. Daß er sich dann auf das Malen von Bildnissen einließ und damit großen Erfolg hatte, beweisen die 1590 bestellten 9 Schweickerbildnisse zu je 2 Gulden. Die folgenden Jahre zeigen Hoffmann als einen vielbeschäftigten Maler, wie die heute noch erhaltenen Beispiele belegen können. Daß Thomas Schweicker, der Kunstschreiber, und Jakob Hoffmann, der Kunstmaler, kooperativ zusammengearbeitet haben, belegen archivalische Auszüge aus dem Jahr 1590 (Steuerrechnungen): »Jacob Hoffmann dem Maler fir 7 Thoman Schweickherische contrarfactur Je fir eine 2 fl. so den Hern Stettmaistern und fünffern verert worden, zalt 14 fl., so ist Thoman Schweickhern so solche unterschriben verert worden 1 fl. 16 B«.

Wolfgang Deutsch hat die schwierige Frage der Schweickerbildnisse in dieser Untersuchung einleuchtend gelöst. Das Heft ist mit einer farbigen und 33 schwarz-weißen Abbildungen ausgestattet.

He

RF Zum Himmelreich gelehrt: Friedrich Christoph Oetinger 1702–1782. Württembergischer Prälat, Theosoph und Naturforscher. Eine Ausstellung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart und des Landeskirchlichen Archivs Stuttgart vom 30. September bis 26. November 1982 in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart. Ausstellungskatalog: Eberhard Gutekunst und Eberhard Zwick. Stuttgart: Württembergische Landesbibliothek 1982. VIII, 276 S.

Der Titel des Ausstellungskataloges läßt nicht erkennen, daß es eine großenteils identische, in einzelnen Teilen sogar ausführlichere Ausstellung desselben Themas in der Murrhardter Stadtkirche gab. In Murrhardt hat Oetinger, einer der großen »Schwabenväter«, von 1766–1782 als Prälat des evangelischen Klosters amtiert.

Der vorgelegte Katalog enthält neben einer peniblen Zusammenstellung und Beschreibung der Exponate – angefangen von zahllosen Schriften von und über Oetinger bis hin zu dem in seinem Grab aufgefundenen Käppchen – insbesondere zwei Aufsätze: Guntram Spindler berichtet knapp über den württembergischen Prälaten, der in einer bemerkenswerten Mischung aus Theologie, Philosophie und Naturwissenschaften neue Wege zu Gott suchte. Reinhard Breymayer referiert den neuesten Stand der Oetinger-Forschung und geht dabei auf